**Christusfest 2017**
**Ökumene der Profile – Ökumene der Gaben – Ökumene der Umkehr**

## Überlegungen zur ökumenischen Dimension des Reformationsjubiläums 2017

Das Reformationsjubiläum ist ein evangelisches Fest. Es berührt auch die anderen Kirchen. Einige Kirchen führen ihre eigene Identität auf die Reformation zurück, wie die evangelischen Landes- und Freikirchen, andere haben sich durch die Reformation verändert, wie die römisch-katholische Kirche, andere begegnen den verschiedenen Konfessionen, wie die Orthodoxie, aber auch die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft. Ökumenebeauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Lippischen Landeskirche haben in Zusammenarbeit mit Ökumenebeauftragten anderer (vor allem katholischer) Kirchen die nachfolgenden Überlegungen zur ökumenischen Ausrichtung des Reformationsjubiläums als Grundlage für die Einladung der drei Landeskirchen an ihre ökumenischen Partner erstellt. Sie sollen dazu dienen, ökumenische und theologische Aspekte in den Blick zu nehmen, die für die ökumenischen Begegnungen im Jahr 2017 hilfreich sein können.

1. Reformationsfest: Evangelische Gastgeberschaft

   Das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 wird von den evangelischen Kirchen vorbereitet. Von der Struktur her gibt es einen Gastgeber und Gäste. Dabei gilt es, die Vielfalt der reformatorischen Erfahrungen (z.B. Freikirchen, europäische Reformationsgeschichten) und die verschiedenen Dimensionen der Reformation, wie sie in der Reformationsdekade und im Jubiläumsjahr selbst angesprochen werden, zu beachten. Dieses evangelische Gedenken kann und soll mit den anderen Kirchen gefeiert werden. Nicht jede Feier und Veranstaltung ist ökumenisch. Das Gedenken insgesamt aber hat eine ökumenische Dimension. So soll bei ausschließlich evangelischen Feiern auch bedacht sein, dass sie in der Gemeinschaft der Kirchen stattfinden. Und so soll bei ökumenischen Feiern bedacht werden, dass die Reformation für die evangelische Kirche identitätsstiftend ist und weitere theologische Dimensionen über die hier dargestellten Überlegungen hinaus hat. In der Regel werden die Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum in evangelischer Hand sein, zu denen die anderen Kirchen eingeladen werden. Es kann auch gemeinsam verantwortete Veranstaltungen geben, insbesondere Gottesdienste und Studientage. Das Konzept, wie es von Seiten des Bistums Trier während der Wallfahrt zum „Heiligen Rock" im Jahr 2012 entwickelt worden ist, kann dazu als Vorbild dienen.

2. Christusfest: Jesus Christus – gemeinsamer Grund und Mitte des Glaubens

   Christus fragt seine Jünger: Wer sagt denn Ihr, dass ich sei? (Mt. 16, 13-16). Die zentrale Frage des Evangeliums, der Reformation und der Feiern zum Reformationsjubiläum zielt auf Jesus Christus. Die Identität der Kirche ist eine geschenkte Identität, die Christus-Identität, wie sie uns in der Taufe zugesagt ist. Diese Erkenntnis verbindet die Kirchen: „Allein durch Christus werden wir gerechtfertigt, in dem wir im Glauben dieses Heil empfangen." (*Gemeinsame Erklärung Nr. 16*). Das Reformationsfest ist in erster Linie nicht ein konfessionelles Fest, sondern vor allem ein Christusfest. Im Zentrum der Feiern im Jahr 2017 steht darum Jesus Christus, den Martin Luther und die Reformatoren als „Heiland" der Welt und des einzelnen hervorzuheben haben: „Gemeinsam bekennen wir: Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und befähigt und aufruft zu guten Werken." (*Gemeinsame Erklärung Nr. 15*). Mit diesen Worten wird die Gemeinsamkeit in der Mitte unseres Glaubens unterstrichen.

3. Reformationsfest – Christusfest

Die Feierlichkeiten des Reformationsfestes stellen das Verständnis von Reformation als Umkehr zu Jesus Christus und der Erneuerung durch sein Evangelium in den Mittelpunkt. Darum wird das „Christusfest 2017" nicht gegen die anderen Kirchen, sondern mit ihnen vorbereitet und durchgeführt. Für die Kirchen der Reformation ist eine Haltung des Triumphalismus, für die anderen Kirchen ist eine Haltung der Ablehnung nicht möglich. Für alle ist es eine Einladung, sich mit den in der Reformation aufgeworfenen Fragen (und Antworten) auseinanderzusetzen. Im Kern geht es um die gute Botschaft, das Evangelium, die Hinwendung Gottes zum Menschen, des Menschen zu Gott, zum Nächsten und zur Welt.

4. Die Heilige Schrift – gemeinsame Grundlage der Kirchen

Die Bibel als Grundlage des christlichen Glaubens, das Evangelium von der Rechtfertigung allein aus Gnaden, ist tragender Grund des gemeinsamen Glaubens. Insofern können sich alle Kirchen evangelisch, d.h. evangeliumsgemäß, alle Kirchen katholisch, d.h. allgemein, und alle Kirchen orthodox, d.h. in der rechten Lehre stehend, nennen.

5. Die Taufe – sakramentales Band der Einheit

Die Taufe ist Zeichen der Einheit. Sie verbindet über die Konfessionsgrenzen hinweg mit Jesus Christus und zugleich untereinander. Dies wurde eindrücklich durch die Magdeburger Tauferklärung, die von 11 Mitgliedskirchen der ACK in Deutschland am 29. April 2007 unterschrieben wurde, öffentlich zum Ausdruck gebracht: „Gleichzeitig bekennen wir mit dem Dokument von Lima: Unsere eine Taufe in Christus ist ‚ein Ruf an die Kirchen ihre Trennungen zu überwinden und ihre Gemeinschaft sichtbar zu manifestieren'. Lima, Taufe (6)".

6. Uns verbindet mehr, als uns trennt

Übereinstimmend sagen die Kirchen: „Das, was uns miteinander verbindet, ist viel stärker als das, was uns trennt" (Ökumene-Enzyklika Ut Unum Sint, Nr. 20). Die Kirchen bekennen deshalb, dass die Spaltungen nicht bis in die Wurzel reichen und erst recht nicht bis in den Himmel; darum steht im Mittelpunkt auch nicht die Trennung der Kirche sondern der Grund der Kirche. Es gibt daher auch – trotz Trennung und Spaltung – zum Reformationsfest etwas, besser, jemanden zu feiern: Jesus Christus, Herr der Kirche und Grundstein, auf den die Kirche gebaut ist. Zugleich bekennen die Kirchen: „Unsere Zerrissenheit und Spaltung widerspricht dem Willen Christi, dass seine Jünger eins sein sollen, und behindert den Auftrag der Kirche. Deshalb ist die Wiederherstellung der Einheit unter den Christinnen und Christen in der Leitung des Heiligen Geistes eine so dringliche Aufgabe" (ÖRK, Busan 2013, Vision 68).

7. Heilung der Erinnerungen

Das Reformationsjubiläum ist sowohl ein Fest der Freude als auch eine Gelegenheit, daran zu erinnern, wo die Konfessionen aneinander schuldig geworden sind. Nach 5 Jahrhunderten teilen die Kirchen die Freude an Christusglauben, Bibel und Rechtfertigung, aber es gibt auch Schmerz und Erinnerungen, die auf Heilung warten (Healing of Memories). Für beides soll im Jahr 2017 Zeit und Raum sein. Bereits jetzt gibt es Initiativen von Seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland als auch der Landeskirchen, sich diesen Erinnerungen mit der katholischen Kirche und den Freikirchen gemeinsam in Forschung, Studien und Gottesdiensten zu stellen.

8. Ökumene der Profile – Ökumene der Gaben – Ökumene der Umkehr

Die in der ökumenischen Diskussion im Hinblick auf das Jahr 2017 oft genannte Alternative „Jubiläum oder Bußakt" ist wenig weiterführend. Es geht um den Dreiklang einer „Ökumene der Profile" – „Ökumene der Gaben" – „Ökumene der Umkehr": d.h. die Freude an der konfessionellen Farbigkeit, die Dankbarkeit für die Stärken der anderen Kirchen und die Bereitschaft aller Kirchen zur Umkehr, da wo sie hinter den Zusagen Gottes, in der Nachfolge Jesu Christi und den Möglichkeiten des Heiligen Geistes zurückbleiben.

9. Ökumene der Profile

Die Kirche lebt vom klaren Glaubenszeugnis ihrer Glieder, verwurzelt in der eigenen Tradition, in der sie stehen. Die Ökumene ebnet diese gewachsenen und geformten Traditionen nicht ein, sondern setzt sie voraus und setzt sie ins Licht. Ohne Kenntnis der eigenen Tradition kann es zu keinem echten Dialog und Austausch mit den konfessionellen Traditionen der Partner kommen. Glaube ist stets profiliert, stellt sich gegebenen Herausforderungen, befragt die eigene Tradition und wagt neue Schritte. Dabei geht es zunächst und vornehmlich nicht um Abgrenzung gegenüber anderen, sondern um den Versuch einer Glaubensantwort im konkreten Bekenntnis. Die Verschiedenheit der Kirchen wird nicht eingeebnet und ignoriert. In einer so verstandenen „Ökumene der Profile" werden die Besonderheiten der konfessionellen Traditionen besonders deutlich. Neben den sich gegenseitig bereichernden konfessionellen Unterschieden, nehmen wir auch sich gegenseitig ausschließende Gegensätze wahr, die der weiteren theologischen Bearbeitung bedürfen.

10. Ökumene der Gaben

Für alle Kirchen ist es gut, in den andern Kirchen eine Bereicherung, Mahnung und Einladung zu sehen, wie der christliche Glaube, auch jenseits der eigenen Tradition gelebt wird. Eine „Ökumene der Gaben" ermöglicht es, die Stärken der anderen Traditionen wahrzunehmen, in ihnen dankbar eine Bereicherung zu sehen, aber sich durch sie auch kritisch herausfordern und gegebenenfalls korrigieren zu lassen. „In unserem Streben nach Einheit öffnen wir uns, um die Gaben der jeweils anderen Tradition zu empfangen und ihnen unsere Gaben anzubieten (ÖRK, Busan, Einheit 16). Es geht konkret darum, die Auslegung der Schrift, das christliche Leben in der Gegenwart und die Verantwortung für die Welt gemeinsam wahrzunehmen, notfalls auch darum zu ringen und zu streiten.

11. Ökumene der Umkehr

Es ist hilfreich, in den anderen Kirchen eine Einladung zur Hinwendung zu Christus zu erkennen, zur Umkehr zur Buße, zur Erneuerung. Die Frage nach der rechten Buße, in die Christus ruft (Mt. 4,17), war ein zentraler Ausgangspunkt der Reformation. Auch heute sind die Kirchen aufgefordert, Buße zu tun in dem Sinne, dass sie sich immer neu zu Gott kehren, sich bekehren und umkehren. Die Gaben der anderen Kirchen zeigen mitunter, wo in den eigenen Traditionen Inhalte zurückgetreten sind und Christus erneut einlädt, die ganze Fülle seiner Offenbarung wahrzunehmen. Die Kirchen müssen damit rechnen, dass das Wort Gottes und der Heilige Geist sie ändert, wandelt und erneuert. Während Umkehr in der Regel auf einzelne Gläubige zielt, greifen wir den Impuls der ökumenischen Arbeitsgruppe Groupe des Dombes auf und sprechen von der „Ökumene der Umkehr", von dem „Bemühen, durch das eine christliche Konfession ihr eigenes Erbe reinigt und bereichert mit dem Ziel, die volle Kirchengemeinschaft mit den anderen Konfessionen wiederzufinden" (*Groupe des Dombes, Für die Umkehr der Kirchen, Nr. 55).*

12. Durchbrechen von Bildern und Rollen

Im Jahrhunderte langen Mit- und vor allem Gegeneinander haben die Kirchen sich gegenseitig Rollen zugewiesen bzw. eingenommen, die z.T. einseitig, engführend und wenig hilfreich sind. Diese Engführungen aufzubrechen und zu weiten, ist für das ökumenische Miteinander notwendig und das Reformationsjubiläum ein guter Anlass. Für die Kirchen der reformatorischen Tradition gilt es insbesondere, dass sie die Zeit *vor* der Reformation vertieft als die eigene Kirchengeschichte wieder entdecken und die Kontinuität als ein Merkmal ihrer eigenen Kirche stärker in den Blick nehmen. Für die orthodoxe und römisch-katholische Kirche gilt es, die Veränderungen in der eigenen Kirche („ecclesia semper reformanda") vertieft aufzunehmen und als Teil der eigenen Kirchengeschichte zu beschreiben.

13. Reformationsjubiläen in den vergangenen Jahrhunderten

Das Reformationsfest ist eine evangelische Feier, die jeweils in ihrer Zeit eine Auslegung und Interpretation der reformatorischen Ereignisse und Erkenntnisse wahrnimmt. Dabei haben die Feiern, in denen eines runden (Jahrhundert-) Jubiläums gedacht wird, eine in ihrer Zeit begründete Auslegung erfahren. Sie waren neben theologischen Akzenten auch durch politische und kirchenpolitische Interessen beeinflusst, die die heutige Generation durchaus auch kritisch sieht: 1617 ein Jahr vor Beginn des 30-jährigen Krieges, 1717 in der Zeit des protestantischen Preußentums und der Gegenreformation, 1817 mit der preußischen Union der reformatorischen Kirchen, 1917 mitten im 1. Weltkrieg. In den letzten hundert Jahren hat die ökumenische Bewegung eine Bedeutung erlangt, die für das kommende Reformationsjubiläum prägend ist.

14. Reformationsjubiläum 2017

Das Reformationsgedenken 2017 ist gekennzeichnet von einer großen Umbruchssituation in Deutschland und in allen Kirchen Europas, die mit dem Verlust an Einfluss, Finanzen und Mitgliedern einhergeht und geprägt ist von der Säkularisierung auf der einen Seite und fundamentalistischen Strömungen andererseits. In diesem Zusammenhang ist eine missionarische Ökumene gefragt, die versucht, die uns gemeinsamen zentralen Inhalte der christlichen Botschaft wieder so zur Sprache zu bringen und praktisch zu bezeugen, dass sie für Menschen von Heute als für ihr Leben existentiell bedeutsam erfahren werden. Gemeinsam stehen die Kirchen vor der Herausforderung, neu sprach- und auskunftsfähig zu werden und den Glauben an die nächste Generation weiter zu geben.

15. Dimensionen der Reformation

In ihrem Kern ist die Reformation religiös bestimmt. Darüber hinaus ist sie aber auch von anderen Faktoren geprägt. Die Reformation vor 500 Jahren ist nicht monokausal zu erklären, sie ist eingebettet in eine Vor- und Nachgeschichte, die einher geht mit wirtschaftlichen, sozialen, politischen, philosophischen, naturwissenschaftlichen, medialen, weltanschaulichen Umbrüchen, die neben der religiösen Seite mit bedacht werden müssen. Das mindert nicht die theologische Erkenntnis der Reformation, ordnet sie aber ein in ihre Zeit. Eine direkte Übertragung auf die heutige Zeit ist unhistorisch. Das wird vor allem im Hinblick auf die Kirchen, die sich aus der Reformation entwickelt haben, einschließlich der heutigen Gestalt der evangelischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche, wichtig.

16. Der größere Horizont des Reformationsjubiläums

Auch heute stehen die Kirchen vor Herausforderungen, die weit über den binnenkirchlichen Bereich hinaus auf die Welt als ganze zielen. Seit den 1980er Jahren steht dafür in der ökumenischen Bewegung der konziliare Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Heute werden diese Herausforderungen mit dem Begriff „Globalisierung" oder „Transformation" beschrieben. Der Glaube an die Rechtfertigung des Menschen allein durch Christi Gnade verlangt nach dem Eintreten der Kirchen für Gerechtigkeit. Die von Gott geschenkte Gnade befreit Christinnen und Christen dazu, sich in ökumenischer Gemeinschaft für Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung und eine lebensdienliche Wirtschaftsordnung einzusetzen. Reformation zielt auf Erneuerung im umfassenden Sinn, im Blick auf die Einzelnen wie auf Kirche und Gesellschaft weltweit.

17. Wege der Vorbereitung

Um Feiern im Jahr 2017 so auszurichten, dass ökumenische Gäste gern mitfeiern, ist es notwendig, den Weg auf das Jahr 2017 gemeinsam zu verantworten. Einladungen sind so zu gestalten, dass die Freiheit des jeweils eigenen konfessionellen Standpunktes und bestehende Unterschiede im Glauben respektiert werden. Darum muss auch der Weg zum Fest gemeinsam vorbereitet werden.

18. Gemeinsame Schritte

Die gemeinsamen Schritte in der Vorbereitung der Reformationsfeierlichkeiten bringen Herausforderungen mit sich, die auch neue und ungewöhnliche Erfahrungen eröffnen und die theologisch erarbeitet und reflektiert werden müssen. Sie sind von der Überzeugung getragen, dass wir immer mehr zur sichtbaren Einheit zusammen geführt werden, je mehr wir gemeinsam uns Jesus Christus zuwenden, um das Kommen des Heiligen Geistes bitten und auf die Zuwendung des Vaters vertrauen. Wir ermutigen, gemeinsame Schritte zu suchen und zu gehen, damit das Reformationsjubiläum auch ökumenisch gefeiert werden kann und vor allem gemeinsam Zeugnis in Wort und Tat in einer Gesellschaft zu geben, die auf diese Gemeinsamkeit wartet.

Bielefeld, Detmold, Düsseldorf, im November 2013